(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 262 — Donnerstag, den 7. November — 1901.

Der französisch-türkische Konflikt

hat sich zugespitzt, trotz aller Nachgiebigkeit des Sultans, der sogar in die eigene Tasche greifen will, um Staatsschulden zu decken, daß man von einer Besetzung von Saloniki, Smyrna oder gar der Insel Lesbos (Mytilene) seitens der Franzosen spricht. Letztere erklären, daß sie ein Faustpfand, feste Garantien für die Erfüllung der vom Sultan gemachten Versprechungen haben wollen. Es scheint aber, daß sie sich eine Operationsbasis in Kleinasien schaffen wollen, wird doch sogar von mancher Seite behauptet, sie erstrebten ein Protektorat über Syrien. Bei der Menge Interessen, die gerade Deutschland im Orient hat, und namentlich in Kleinasien, dessen Eisenbahnen sich fast sämmtlich in deutschen Händen befinden, ist es natürlich kaum zu denken, daß wir ruhig zusehen sollten, wie Frankreich erntet, was wir gesäet. Frankreich ist auch davon überzeugt, daß wir etwas Anderes als ein bloßes Bangemachen gegenüber der Türkei nicht zulassen werden, und so wird der mit so großem Lärm unternommene Zug nach dem Osten wohl bald in aller Stille wieder heimkehren, wenn auch er bis in die Gewässer des Aegäischen Meeres gelangt ist, das wir unseren Lesern in beifolgender Karte vor Augen führen.

Die französische Regierung hat gestern ein Telegramm erhalten, nach welchem die Division des Admirals Caillard gestern früh vor Mytilene eingetroffen ist. Ein ausführlicheres Telegramm der „Agence Havas" besagt: Admiral Caillard meldet telegraphisch sein Eintreffen vor Mytilene. Einzelheiten werden nicht angegeben, doch ist es wahrscheinlich, daß der Admiral drei Häfen der Insel besetzt und die Zölle mit Beschlag belegt habe. Es ist weder die Rede davon, die Zölle von Smyrna zu beschlagnahmen, noch die Aktion auf andere Inseln des Archipels auszudehnen. Weitere Maßregeln sollen ergriffen werden, falls der Sultan nicht nachgiebt. Admiral Caillard hat in dieser Hinsicht eine große Aktionsfreiheit.

Die letztere Ansicht scheint der „Gaulois" nicht zu theilen; dieses Pariser Chauvinistenblatt bedauert in einer sehr bissigen Notiz, daß Delcassé sich in seiner (gestern von uns mitgetheilten) Rede zu keiner großen, wirklich nationalen Idee aufgeschwungen habe. Wenn man Delcassé glauben wolle, so spiele Caillard nicht die Rolle des Befehlshabers einer militärischen Expedition, sondern die eines vereidigten Gerichtsvollziehers.

Von besonderem Interesse ist noch folgende Konstantinopeler Meldung: Der französische Botschaftsrath Bapst ließ der Pforte eine in entschiedenstem Tone gehaltene Mittheilung zukommen, daß er angesichts des Verhaltens der türkischen Regierung gegenüber den französischen Forderungen, welches den Grund zum Abbruch der Beziehungen zwischen Frankreich und der Pforte bildete, nunmehr im Auftrage seiner Regierung die rückhaltlose Erfüllung folgender Bedingungen fordern müsse: Offizielle Anerkennung sämmtlicher Schulen von Religions-Genossenschaften, die unter dem Schutze Frankreichs stehen oder französischer Nationalität sind, Anerkennung sämmtlicher französischer Spitäler und ihrer Dependenzen, Ermächtigung zum Wiederaufbau der gelegentlich der armenischen Unruhen von 1895 und 1896 zerstörten Schulen und anderen ähnlichen Anstalten, Anerkennung des neuen kaldäischen Patriarchen. Die Mittheilung schließt mit der Erklärung, daß weitere Winkelzüge unzulässig seien. — Es fragt sich, ob das alles ist, oder ob es auch hier heißt: Fortsetzung folgt.

Zum französisch-türkischen Konflikt.



Deutsches Reich.

Berlin, 6. November 1901.

— Der Kaiser hörte gestern Morgen von 9 Uhr ab die Vorträge des Chefs des Militärkabinets Generalmajors Grafen von Hülsen-Häseler, des Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps Generals der Infanterie Freiherrn v. d. Goltz und des Chefs des Admiralstabes der Marine Admirals v. Diederichs.

— Die Kaiserin hat an die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft nachstehendes, in überaus freundlichen Worten gehaltenes Schreiben gerichtet: Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben mir wiederum in kunstvoll ausgestatteter Adresse Namens der Korporation der Berliner Kaufmannschaft ihre freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstage ausgesprochen. In königstreuer und patriotischer Gesinnung gedenken Sie der Trauer, welche das vergangene Jahr dem Königshause gebracht hat; Sie erwähnen in Dankbarkeit die vielen unter meinem Schutze stehenden Arbeiten der geistigen und leiblichen Fürsorge für unser Volk. An den Erfolgen auf diesen Gebieten, vor allem in unserer Reichshauptstadt gebührt ein nicht geringer Antheil der Berliner Kaufmannschaft, und ich bitte dieselbe, daß Sie mich in diesen vielseitigen und wichtigen Arbeiten, welche schon so viel zur Linderung der Noth unserer großen Volksmassen und zur Förderung der Nächstenliebe in weiten Kreisen beigetragen haben, auch weiterhin unterstützen mögen. Auguste Viktoria.

— Prinz Adalbert von Preußen, welcher an Bord des deutschen Schulschiffes „Charlotte" Montag in Jaffa eingetroffen ist, hat sich mit den Kadetten nach Jerusalem begeben.

— Wie die Londoner „Daily News" meldet, gedenkt Graf Waldersee im nächsten Monat England zu besuchen.

— Wie die „Kreuzztg." vernimmt, ist der vortragende Rath des Reichsschatzamtes Henle zum preußischen stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrath während der Berathungen des Zolltarifs im Bundesrath und Reichstag ernannt worden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Wortlaut eines zwischen der Reichs-Postverwaltung und der königlich württembergischen Postverwaltung abgeschlossenen Uebereinkommens, wonach vom 1. April 1902 ab für das Gesammtgebiet der beiden Verwaltungen einheitliche Postwerthzeichen zur Verwendung kommen, welche den Vordruck „Deutsches Reich" tragen.

Fein gesponnen
oder
Das Fastnachtsgeheimniß.

Criminalroman von **Lawrence F. Lynch.**
Deutsch von **E. Kramer.**

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

Heute, gleich nach dem Frühstück — Ellen und Adeline wollten ausfahren, und seine Heiligkeit waren nicht mit beim Frühstück gewesen — stand ich unten in einem kleinen Empfangssalon, von dem man auf die Straße sehen kann. Die Thür nach dem Vestibül stand halb offen. Plötzlich höre ich einen Wagen vorfahren, und als ich aus dem Fenster blickte, sehe ich wie Mr. Jermyn einer verschleierten Dame aus einer Droschke hilft. Er öffnete ihr die Thür, und ich hörte ihn in respectvollem, beinahe zärtlichem Ton sagen: „Wenn Sie einen Augenblick in den Salon eintreten wollen, werde ich meine Frau rufen." Dabei berührte er leicht ihre Schulter und wies ihr die Richtung nach dem Salon. Ich sah, wie das Mädchen nach der Treppe zum ersten Stockwerk blickte, auf deren letztem Absatz Adeline und Ellen stand. Sie hatten den Wagen vorfahren hören und warteten dort, um selbst nicht gesehen zu werden, ehe sie wußten, wer gekommen sei. Ellen fegte die Treppe herab, daß es eine Art hatte; unten stand sie einen Augenblick still und sah ihrem Gatten, blaß wie eine Leiche, fest ins Gesicht. „Ellen," sagte er so sanft wie immer, „dies ist die junge Dame, von der ich Dir gesprochen habe — mein neuer Secretär.

Nein, wirklich, Lotte! Ich hätte nie gedacht, daß Ellen Jermyngham so unhöflich sein könnte. Sie ließ ihre Schleppe fallen, warf den Kopf hochmüthig zurück und segelte an dem Mädchen vorüber, als wäre es Luft. Adeline — die kleine dumme Pute — folgte natürlich ihrem Beispiel. Ellens Wagen war vor der Thür; schnell wie der Wind stiegen sie ein und fuhren davon. Ich wünschte, Du hättest Mr. Jermyns Gesicht sehen können: Es war aschfahl, und seine Augen schossen Blitze; aber der Ton seiner Stimme klang so ruhig und sanft wie immer, als er sagte: „Mein verehrtes Fräulein, entschuldigen Sie meine Frau. Sie ist krank, ihre Nerven sind sehr erregbar, und sie hat sich vergessen. Ich hätte sie besser vorbereiten sollen. Es ist mein Versehen.

Die junge Dame schlug den Schleier zurück und ich konnte gerade in ihr Gesicht blicken. Was mir in diesem Augenblick am meisten auffiel, war eine große Aehnlichkeit zwischen ihr und Ellen Jermyn selber — eine ganz unverkennbare Aehnlichkeit, nur daß die Fremde, im Gegentheil zu Ellen blond war. Sie richtete sich stolz auf, und ihre Stimme war so klar und kalt, aber auch so süß wie perlender Champagner.

„Es ist nicht Ihr Versehen, Mr. Jermyn," sagte sie, „es ist Ihr Unglück, daß Sie eine Frau haben, die keine Dame ist." — Wie gefällt Dir das, Lotta? — „Wenn Sie die Güte haben wollen, mir einen Wagen zu besorgen, will ich Ihr Haus sofort verlassen." — „Sie sollen mein Haus nicht verlassen," erwiderte er, „ehe meine Frau Sie um Verzeihung gebeten hat, und sie wird es bereitwillig thun, wenn sie den Sachverhalt begriffen hat." — „Ich werde nicht allein hier bleiben," versetzte das Mädchen, „und ich muß darauf bestehen, daß Sie unser Engagement als aufgehoben betrachten."

„Dies Letztere überlasse ich ganz Ihrem Belieben, Miß Burton, aber ich bitte Sie, daß Sie vor der Hand verweilen. Ich werde eine Freundin meiner Frau rufen, die Ihnen Gesellschaft leisten wird, bis die Damen zurückkehren."

„Das Mädchen gefällt mir."

Ich trat aus dem Salon in das Vestibül. „Mr. Jermyn," sagte ich, „ich werde bei der Dame bleiben, bis Mrs. Jermyn nach Hause kommt." Und so geschah es. Als Ellen heimkehrte, ließ ihr Herr und Meister sie in seine Studirstube bitten. Man sah keine Thräne, hörte keinen Seufzer, aber als Ellen wieder herauskam, suchte sie uns sofort auf, bat Miß Burton um Verzeihung und sagte, es habe ein Irrthum vorgelegen."

„Gnädige Frau," erwiderte Miß Burton nicht ohne Spott, „ich kann selbstverständlich nichts anderes thun, als Ihren Irrthum zu verzeihen. Ich bin eine Waise und hoffte, Schutz und Beschäftigung in Ihrem Hause zu finden. Ich brauche beides sehr, aber ich will lieber Hungers sterben, als mich der Gefahr aussetzen, noch einmal eine ähnliche Beleidigung zu erfahren." Sie machte eine flüchtige Verbeugung und ging schnurstracks auf die Treppe zu. Als sie am Studirzimmer vorbeikam, trat Mr. Jermyn aus der Thür und begleitete sie hinab, dann stiegen sie in Ellens Landauer und fuhren zusammen davon.

Du meine Güte — welch endloser Brief! Und ich wollte Dir noch erzählen, daß Ellen darauf versessen ist, ihren Halbbruder zu finden, der schon zwölf Jahre in der Welt umherstrolcht. Mr. Jermyn thut, als läge ihm auch etwas daran — aber das ist alles Heuchelei. Ich halte es nicht für wahrscheinlich, daß er Carl Jermyngham aufstöbert, damit ihm dieser einen großen Theil der Erbschaft fortschnappt, wenn Ellen sterben sollte!

Ken Baring ist nun also Doctor? Ich halte ihn für einen tüchtigen Menschen. Und Renee Brian will er heirathen?

Glaubst Du, daß ich noch zu Ende komme? — Wann hörtest Du zuletzt von Sutherlands? Wie gehts Linette? Was macht Charly Brian? Du erwähnst ihn nie, das scheint mir sehr verdächtig.

O, Liebste, Adeline kommt! Ich muß mich anziehen. Amen, amen! Schreibe bald, bald, bald! Für immer Deine

Gracia Roseveldt."

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Zur Zeit der Fastnacht überläßt sich jeder Bürger New Orleans, der ein Zehnzentstück übrig hat, der Tollheit und Freude.

König Karneval regiert die Stadt und den Gott des Witzes in einer Person; man vermöchte es nicht, die Narren von den Weisen zu unterscheiden. Wie sollte er auch. Der Weise trägt die Schellenkappe und der Narr spielt zur Abwechselung mit Behagen den Weisen.

Musik und Lachen, Freude und Vergnügen, wohin man sieht. König Carneval ist in den Mauern: die Sorgen sind vergessen, die Gesichter glänzen und Mummenschanz und Maskenscherz bilden die Beschäftigung des Tages. Die Organe der öffentlichen Ordnung und Ruhe tragen eine Blume im Knopfloch und legen ihre strenge Miene ab. Justiz und Polizei verhüllen die Gesichter, stecken die Finger in die Ohren und versuchen, einander weißzumachen, daß die Faschingszeit

Das Uebereinkommen ist bis 31. März 1906 unkündbar. Von diesem Zeitpunkt an steht jeder der beiden Verwaltungen ein 1jähriges Kündigungsrecht je zum Schluß eines Rechnungsjahres zu. Vom 1. April 1902 an werden die seitherigen Postwerthzeichen der beiden Verwaltungen außer Kurs gesetzt.

— Wie die „Berl. N. Nachr." hören, ging dem Bundesrath der Entwurf einer Kaiserlichen Verordnung zu, verfügend, daß das Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmen vom 12. Mai 1901 mit dem 1. Januar 1902 in vollem Umfange in Kraft tritt.

— Bei der im Wahlkreise Schleswig 6 stattgehabten Landtagsersatzwahl erhielt Landrath v. Alten in Schleswig (konservativ) von den abgegebenen 216 Stimmen 116, Amtsvorsteher Fintzen in Breklin (frk.) 100 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

— Es verlautet, daß im Landwirthschaftsministerium die Frage ventilirt wird, für sämmtliche fiskalischen Bäder eine gemeinsame Kurtaxe aufzustellen. Es heißt, Minister v. Podbielski sei ein Anhänger dieser Idee, die die kleineren Badestädte von finanziellen Beschwerden befreien würde.

Heer und Flotte.

— Das „Armee-Verordnungs-Bl." veröffentlicht folgenden, Neues Palais den 31. Oktober datirten Armeebefehl: Nachdem nunmehr das Ostasiatische Expeditionskorps, soweit ich es nach Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben in das Vaterland zurückgerufen habe, den heimischen Boden wieder betreten hat, drängt es mich, ihm für seine Leistungen meine vollste und wärmste Anerkennung auszusprechen. Unter ungewohnten schwierigen Verhältnissen hat es den Erwartungen zu entsprechen gewußt, mit denen ich es in den fernen Osten entsandt habe, und wenn es ihm auch nicht beschieden gewesen ist, in großen Schlachten seine Kriegstüchtigkeit opferfreudig zu erweisen, so hat es doch überall, wo es dem Feinde entgegentrat, in zahlreichen Kämpfen, unter schwierigen Verhältnissen des Klimas wie des Geländes Proben glänzender Tapferkeit, zäher Ausdauer und treuer Pflichterfüllung geliefert. Dadurch hat es dem alten, uns Allen so teueren Ruhm der deutschen Waffen neue Ehren hinzugefügt. — Gleiche Anerkennung zolle ich allen denen, welche bei der Vorbereitung und der Durchführung der Expedition thätig gewesen sind, deren Hingebung die Ueberwindung so großer und so plötzlich auftretender Anforderungen ermöglicht hat. Mit gerechtem Stolze darf das Vaterland auf diese Leistungen zurückblicken und in ihnen die Bürgschaft dafür finden, daß trotz friedlicher Zeiten das deutsche Heer und Volk seinen kriegerischen Geist und seine Opferwilligkeit nach dem Vorbilde der Väter bewahrt hat und daß es der hohen, gemeinsamen Aufgabe sich bewußt ist, für deutsche Ehre und deutsches Recht an allen Orten mit Gut und Blut einzustehen. gez. Wilhelm.

Ausland.

Rußland. Tolstoi als Politiker. Es ist nicht das erste Mal, daß Tolstoi, der russische Religionsphilosoph, seine Stimme erhebt, um über aktuelle politische Fragen sein Urtheil abzugeben. Das Genueser Blatt „il Cafaro" veröffentlicht jetzt ein neues scharfes Schreiben Tolstois gegen die franco-russische Allianz. Im Namen und im Auftrage des Meisters schreibt einer seiner Schüler mit der Bitte, diese Erklärung bekannt zu geben, das Folgende: Der Graf und die gesammte russische Intelligenz, kurz Alle, die selbstständig zu sehen und zu denken wissen, hassen diese „schändliche Allianz". „Wir," heißt es weiter, „sind schon seit lange dieser Komödie satt, die unserem unglücklichen Volke theuer zu stehen kommt. Es ist Zeit, daß dies aufhöre, um jeden Preis aufhöre. Indem Sie diesen Brief in der italienischen und französischen Presse veröffentlichen, werden Sie uns, die wir für unser Volk arbeiten, einen großen Dienst erweisen." — Der Pariser Korrespondent des „Cafaro", Herr Mazzini, der den Briefwechsel mit Tolstoi vermittelte, fügt hinzu, daß nahezu die ganze französische Presse sich weigerte, von Tolstois Erklärung Notiz zu nehmen.

Frankreich. Die Winzer des Ortes Vendres (Departement Hérault) faßten ebenso wie die Winzer eines anderen Ortes desselben Departements den Beschluß, infolge der schweren Krisis im Weinbau keine Steuern zu bezahlen. — Der französische Ministerrath beschloß, daß der 100. Geburtstag Viktor Hugo's offiziell gefeiert werden soll.

Orient. Einer Petersburger Meldung der Wiener „Politischen Correspondenz" zufolge hat anläßlich der Entführung der Mis Stone die russische Regierung, welche bereits wiederholt in Konstantinopel die Aufmerksamkeit auf die Zustände in den mazedonischen Vilajets lenkte, neuerdings und „selbstverständlich ausschließlich zum Zwecke der Befestigung der allgemeinen Ruhe auf der Balkanhalbinsel" ihre Ansichten über die Angelegenheit kundgeben lassen. — Wie lammfromm das klingt!

Spanien. Madrid, 4. November. In der Deputirtenkammer erklärte der Marineoffizier Marenco, das ungeschickte Vorgehen der Regierung könnte die Marinetruppen zum Aeußersten treiben. (!) Ministerpräsident Sagasta wies die gegen die Regierung gerichteten Angriffe zurück.

England und Transvaal.

Der englische Schatzkanzler Hicks-Beach hielt in Bristol eine Rede über den Krieg in Südafrika, die weit weniger optimistisch klang als die bisherigen Reden englischer Kabinetsmitglieder. Von dem hochmüthigen Ton so mancher Chamberlain-Rede ist in den Worten des englischen Finanzministers nichts mehr zu spüren. In der That, der Mann, der durch sein Amt berufen ist, die Rechnungen des Südafrika-Rummels zu begleichen, die seine Kollegen sehr ohne den Wirth, die Buren gemacht haben, muß am besten beurtheilen, ob die Zeit zu Optimismus und Hochmuth angethan ist oder nicht. Ueber seine Rede meldet der Telegraph:

Der Schatzkanzler Hicks-Beach hielt in Bristol eine Rede, in welcher er erklärte, er habe für den Krieg Geld bereitwillig hergegeben in der Hoffnung, daß der Krieg bald beendigt sein würde. Die Einkommensteuer sei jetzt höher als während des Krimkrieges, aber nichtsdestoweniger würde die Steuer von den Steuerpflichtigen gern gezahlt, weil sie gute Patrioten seien. Er bedauere, nicht erklären zu können, daß der schreckliche Krieg beendigt sei, und daß Steuern abgeschafft werden könnten; es sei sogar möglich, daß in der nächsten Session die Steuern noch vermehrt werden müßten. (!) Im weiteren Verlaufe seiner Rede wies dann Hicks-Beach darauf hin, daß zwei Kavallerieregimenter am 19. November nach Südafrika zur Verstärkung der Truppen Kitcheners abgehen würden, also nicht, um andere Truppen abzulösen. Im Laufe dieses Monats würden weitere 1200 berittene Mannschaften abgesandt werden, diese, um andere abzulösen. Die Regierung sei, wie schon früher, immer bereit, Frieden zu schließen, aber sie würde auf einem ehrenhaften, vernünftigen Frieden bestehen, und um diesen zu erreichen, vor keinem Opfer zurückzuschrecken. Er gebe sich der festen Hoffnung hin, daß Südafrika eventuell für das Reich ein ebenso stärkender Faktor werden würde, wie dies heute schon Australien und Kanada sind. — — — Nachdem Lord Roberts bereits vor einem Jahre und Lord Kitchener vor nicht allzu langer Zeit zum zweiten Male die Beendigung des Burenkrieges durch eine papierne Proklamation zu dekretiren geruht haben, ist das jetzige Eingeständniß des englischen Finanzministers, „er bedauere, nicht erklären zu können, daß der schreckliche Krieg beendigt sei", ein höchst werthvolles Argument in den Händen englischer Gegner des Krieges und des Kabinets Salisbury-Chamberlain. In der That scheint die Opposition gegen den Krieg in England neuerdings im Wachsen begriffen zu sein.

Die Niederlage der Engländer bei Berkenlaagte steht jetzt unumstößlich fest. Nach einer Meldung aus Pretoria haben die Buren die zwei Kanonen, welche zur Nachhut des Oberst Benson gehörten, mit sich weggeführt. Das ist der beste Beweis, daß die Buren gesiegt haben. Aus der Kapkolonie kommen englische Meldungen, die den Eindruck zu erwecken suchen, als wenn zwischen den Buren und den Kapholländer ein Gegensatz bestände. Diese Meldungen sehen aber höchst verdächtig aus und es lohnt sich deshalb nicht, näher darauf einzugehen.

Aus der Provinz.

* **Schönsee,** 5. November. Der Besitzerin Marie Scheibach in Silbersdorf wurden 4 Stück Rindvieh von der Weide gestohlen. Gendarm Damerau gelang es, als Dieb den Einwohner Johann Guhlke aus Siegfriedsdorf abzufassen, der seine Beute bei dem Ansiedler Unglaube in Nußdorf untergebracht hatte. Hocherfreut nahm Frau Sch. ihr Eigenthum in Empfang.

* **Konitz,** 5. November. Ein vorläufig noch völlig uncontrollirbares Gerücht von einem furchtbaren Unglück, das ein früheres Stadtoberhaupt von Konitz betroffen, veröffentlicht das hiesige Tageblatt. Es heißt, der frühere Bürgermeister unserer Stadt Herr Eupel, der nach seinem Fortgange von hier in Stettin Bankdirector wurde, habe jetzt plötzlich sein gesammtes Vermögen verloren und sei in Folge dessen irrsinnig geworden, auch sei er bereits einer Irrenanstalt zugeführt. Das Blatt bemerkt dazu: Wir verzeichnen dies Gerücht, da es mit großer Bestimmtheit auftritt, natürlich mit allem Vorbehalt. Sollte es sich bewahrheiten, so wird das Unglück dieses Mannes, der hier nur Freunde hinterlassen, allseitig die schmerzlichste Theilnahme erwecken.

* **Danzig,** 5. November. Das frühere Hotel Rohde nebst Café in der Langgasse ist auch unter seinem jetzigen Besitzer Herrn August Rohde, in Concurs gerathen. Der Concurs wurde heute Mittag eröffnet.

* **Insterburg,** 5. November. Gestern Vormittag fand ein Offizierduell im Stadtwalde statt. Leutnant Hildebrandt vom Feldartillerie-Regiment Nr. 1 schoß dem Leutnant Blaskowitz vom Infanterie-Regiment Nr. 147 in den Unterleib. Das Duell hat sich besonders traurig dadurch gestaltet, daß Leutnant Blaskowitz gewissermaßen am Vorabend seines Hochzeitstages ein Opfer des Zweikampfes wurde. Das Ehrengericht wollte das Duell noch vor der Hochzeit erledigt wissen, aus leicht begreiflichen Gründen. Der Polterabend hatte bereits stattgefunden, die Hochzeit war auf verflossenen Sonnabend festgesetzt, sie wurde aber auf Anordnung des Ehrengerichts aufgehoben. Von dem Beschluß des Ehrenraths erhielten die Braut des Leutnants Blaskowitz, eine Dame aus Dt. Eylau, als auch sein Vater, Pfarrer Blaskowitz in Walterkehmen bei Gumbinnen, am Sonntag Kenntniß. Letzterer weilt seit Montag Mittag am Krankenlager seines Sohnes. Die Theilnahme in der Stadt Insterburg ist allgemein. In der chirurgischen Klinik des Dr. Colley wurde festgestellt, daß das Geschoß eine Niere getroffen hat und am Rückgrat des Unglücklichen abgeprallt war. Die Kugel wurde jedoch nicht gefunden. Leutnant Blaskowitz ist noch am Montag spät Abends gestorben. Die Ursache des Duells war eine schwere Beleidigung, die Leutnant Blaskowitz dem Oberleutnant Hildebrandt zugefügt haben soll. Der Zweikampf wurde infolge eines ehrengerichtlichen Spruches ausgefochten. Es war einmaliger Kugelwechsel bei gleichzeitigem Feuern bestimmt worden. Als der Ehrenrath seine Entscheidung gefällt hatte, wurde Blaskowitz sofort nach Insterburg zurückberufen. Der Zweikampf fand am Montag morgen bei Espendamm am Stadtwalde statt.

Der polnische Geheimbundprozeß in Posen.

(Ges. und Pos. Ztg.)

Posen, 4. November.

Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts begann heute Vormittag 9 Uhr der Prozeß gegen vierzehn polnische Studenten oder ehemalige Studenten, welche angeklagt sind, an einer geheimen Verbindung sich betheiligt zu haben, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll (nach § 128 des Strafgesetzbuches).

Angeklagt sind: 1. Gerichtsreferendar Franz Karas aus Lissa in Posen, 2. Dr. jur. Kowalczyk aus Breslau, 3. cand. med. Cölestin Rydlewski aus Berlin, 4. Apotheker Leon von Suminski aus Posen, jetzt in Neumark (Westpr.), 5. Techniker Milewicz in Köthen, gebürtig aus Niedzurastow, Gouvernement Kalisch, 6. Techniker Steinmetz in Köthen, gebürtig aus Warschau, 7. Techniker Dziewulski in Köthen, gebürtig aus Lublin, Rußland, 8. cand. med. Bialy in Leipzig aus Schmiegel, Provinz Posen, 9. Techniker Raczkowski in Karlsruhe aus Wloclawek in Russisch-Polen. 10. Ingenieur Natanson in Charlottenburg aus Warschau, 11. stud. med. v. Janicki in Freiburg im Breisgau aus Moskau, 12. cand. med. Trebinski in Berlin aus Milawa, Kreis Mogilno, 13. cand. med. Szulczewski in Berlin aus Chwaliszewo, Kreis Schubin, und 14. stud. Bolewski, früher in Greifswald.

Der Prozeß war bereits im Juli zur Hauptverhandlung gelangt, wurde aber damals wegen kommissarischer Zeugenvernehmungen vertagt. — Den Angeklagten wird insbesondere zur Last gelegt, durch zwei selbstständige Handlungen, und zwar durch die Betheiligung an zwei polnisch-akademischen Geheimverbindungen, sich gegen den angeführten Paragraphen des Strafgesetzbuchs vergangen zu haben. Diese Vereinigungen sind: die „Vereinigung der Vereine der polnischen Jugend im Auslande" und der „Verband der polnischen Jugend in Deutschland". Als Ziel dieser polnischen Liga sollte die Absicht ins Auge gefaßt sein, die polnische Jugend zu organisiren und eventuell auf dem Wege des Aufstandes die ehemals polnischen Gebietstheile zu einem neuen, selbstständigen polnischen Reiche zu vereinigen. Die meisten dieser Vereine sind inzwischen der behördlichen Auflösung verfallen.

Zur Verhandlung sind nur 8 Angeklagte erschienen, und zwar Karas, Kowalczyk, Rydlewski, v. Suminski, Bialy, Trebinski, Szulczewski und Bolewski. Bolewski wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt. — Es erfolgt zunächst die Vernehmung der Angeklagten. Stud. Bolewski, der bei der Verhandlung im Juli fehlte, hat nach den Ergebnissen der Untersuchung in diesem Prozeß und im vergangenen Thorner Gymnasiastenprozeß eine sehr rege organisatorische Thätigkeit entfaltet. Präs.: Wußten Sie, daß die Vereinigung der polnischen Jugend vor den Staatsbehörden geheim gehalten wurde? Angekl.: Vor den deutschen Staatsbehörden nicht, aber vor den russischen. — Präs.: Woher haben Sie die Aufrufe der Nationalliga? — Bolewski giebt an, er habe sich die beschlagnahmten Druckschriften aus Zürich schicken lassen, ebenso solche der polnischen und litthauischen Sozialistenpartei. — Nach einer Mittagspause wird das Urtheil des Reichsgerichts im Hochverrathsprozesse gegen Leitgeber verlesen. Auf Befragen des Präsidenten erklären die Angeklagten, daß ihnen das Vorhandensein eines Nationalschatzes in Rapperswyl erst durch die Zeitungsberichte über den Prozeß Leitgeber bekannt geworden sei. — Es wurde nun die Broschüre „Rapperswyl" von Leitgeber verlesen. In ihr wird eine Verbesserung und Vermehrung des Nationalschatzes in Rapperswyl als dringend nothwendig gefordert. Die national-polnische Thätigkeit müsse vielseitig sein, wenn sie eine so riesige Aufgabe wie die Vertheidigung des Vaterlandes und die Befreiung Polens aus der Knechtschaft bewältigen wolle. Der Ruf: „Noch ist Polen nicht verloren" müsse wie ein Donnerhall durch die Welt gehen.

Posen, 5. November.

Die heutigen Verhandlungen werden um 9 Uhr von Landgerichtsdirektor Felsmann eröffnet. Es gelangt zunächst im Auszuge die Broschüre: „Die Angelegenheit der thätigen Abwehr" zur Verlesung, die im Jahre 1887 in Paris erschienen ist. Statt des Namens hat der Verfasser mit den Buchstaben Z. F. M. gezeichnet. Es wird in dieser Schrift der aktive Widerstand empfohlen. Die passive Abwehr führe zur Auflösung. Es wird ferner die Schaffung des Nationalschatzes empfohlen und dessen Zweck eingehend erörtert. In erster Linie seien die polnischen Emigranten heranzuziehen. Die Angelegenheit der Organisation müsse auf zweierlei Weise: auf geheime und offene bewerkstelligt werden. Präs.: Ist den Angeklagten die Schrift bekannt gewesen? Sämmtliche Angeklagten verneinen die Frage. Präs.: In den Akten gegen Leitgeber findet sich auch das Statut einer Stipendium-Stiftung des Grafen Christian Ostrowski. Ist den Angeklagten dieses Statut bekannt? Angekl. Karas: Ich glaube, das Statut ist durch die Broschüre Rapperswyl bekannt geworden. Auch die übrigen Angeklagten haben davon gehört. Die Ostrowski-Stiftung wurde von Rapperswyl aus mit verwaltet. Präs.: In demselben Bande der Reichsgerichtsakten befindet sich auch das Statut eines Verbandes der polnischen Emigration vom Januar 1892. Deckt dieser Verband sich in keinem Falle mit der Vereinigung der polnischen Jugend? Angekl. Karas: Nein. Das halte ich für völlig ausgeschlossen. Präs.: Wir kommen nun zur Verlesung des Programms der nationaldemokratischen Partei im russischen Antheil vom Jahre 1897. Es heißt in demselben: Das Programm, das wir verbreiten, ist kein theoretischer Versuch, sondern eine Folge langjähriger Erfahrung. Die Nation sei geeignet, ein unabhängiges politisches Dasein zu führen. Es sei diese Erscheinung der Ausfluß einer natürlichen, dauernden, in der Volksseele begründeten Richtung. Alles, was uns dem Ziele der politischen Unabhängigkeit näher bringt, ist gut, alles, was uns davon abbringt, ist schlecht." Durch populäre Schriften müsse man die politischen Kenntnisse und Lehren in den breiten Massen des Volkes kenntlich machen und vermehren. Für die Volksaufklärung wird weiter der „heilige" Unterricht zum Zwecke der Verbreitung „wahrer" Volksbildung empfohlen. Inwieweit also die Behörde die Entwickelung der Volkslitteratur hemme, müsse man auf ungesetzlichem Wege für die Verbreitung sorgen. Hinsichtlich der Erziehung der Jugend müsse man ja mit der Thatsache der russischen Mittelschule rechnen, die außerhalb des Systems der nationalen Erziehung liege. Als Mittel dieser nationalen Erziehung sind zu pflegen: die polnische Sprache, die Verbreitung der von der Regierung verbotenen Schriften, die vaterländische Geschichte und die vaterländische Geographie in ihrer ganzen Ausdehnung.

Präs. (zu Karas): Gehörten Sie dieser Partei an? Angekl. Karas: Nein. Ich habe mich nur in wissenschaftlicher Weise mit diesen Schriften beschäftigt. Präs: Wie kommt es denn aber, daß vier Exemplare bei Ihnen beschlagnahmt wurden? Karas: Alle Sendungen für den Verein gingen durch meine Hände. Ich sollte die Schrift wohl vertheilen. Präs.: Woher bekommen Sie die Schriften? Angekl.: Ich glaube aus Lemberg. Präs.: Auf dem Boden dieser politischen Grundsätze stehen Sie also nicht! Aber durchgelesen haben Sie die Schriften? Angekl.: Ja. Präs. (zu Kowalczyk): Gehören Sie der Partei an oder

---

eine gesegnete Zeit der Erholung, und König Carneval weiser ist, als es scheint.

Am Morgen nach dem großen Tag, an dem das Fest seinen Anfang genommen, wurde Dame Justiz indessen durch ein kräftiges Klopfen an ihrer Thür zu ihrer Pflicht zurückgeführt.

Ein großes Hotel in New Orleans, dem wir den Namen „Hotel Victor" geben wollen, war zu dieser Zeit mit Gästen überfüllt. Die Zimmer waren schon vor Wochen durch Brief und Telegraph, durch Agenten und Freund vorausbestellt, und jetzt waren die Gäste alle angekommen — so sagte der stattliche Kellner zu einem jungen Mann, der ein Zimmer verlangte.

Ein Kellner, der dies hörte, rief ihm zu: „Nummer 99 war gestern Abend noch frei!"

„99?" Der Oberkellner runzelte die Stirn, wandte sich aber doch um und überflog das Zimmerregister.

„Es war zu gestern bestellt, es ist aber niemand gekommen," sagte der Andere.

„99? Sie irren sich, Ackert, da steht ja: 99 — W. R. Jones und Frau, gestern Abend angekommen. Wahrscheinlich trafen sie ein, als Sie schon fort waren. Haben die Herrschaften denn noch nicht gefrühstückt?"

Eine Nachfrage ergab, daß sie noch nicht gefrühstückt hatten.

Der Oberkellner erkannte sein Geschäft. Es war sonst etwas Alltägliches, daß neuangekommene Gäste die Zeit verschliefen, aber während des Carnevals! Einmal nicht zu Bett zu gehen, war durchaus etwas Natürliches in der Festwoche; aber am Morgen nicht aufstehen! Nach kurzem Nachdenken befahl er, man solle bei Nummer 99 zunächst an die Thür klopfen, Dann — wenn es in dem Zimmer bis gegen Mittag still blieb, pflog er Rath mit dem Hotelier und dem Sekretär und begab sich darauf, von einem Kellner begleitet, mit dem großen Bund Schlüssel nach Nummer 99. Hier drückte er mit seinen Knöcheln persönlich die Bitte um Einlaß aus, und da er keine Antwort erhielt, sah er durchs Schlüsselloch. Es steckte kein Schlüssel darin, und nachdem auch ein kräftiges Rütteln der Thür vergeblich geblieben war, stieß er einen Schlüssel ins Loch, drehte denselben herum und öffnete. Es war ein großes, schön möblirtes Zimmer, eins der besten im Hause. In der Mitte eines Alkovens, in den das Licht voll hineinfiel, stand ein breites, mit Spitzen reich verziertes Bett, und auf diesem lag eine Frau. Das Gesicht war zur Seite gekehrt, und eine Hand hing schlaff über den Rand des Bettes herab. Dies alles sah der Oberkellner, als er die Thür noch in der Hand hielt. Er trat zurück und schloß sofort wieder ab.

„Gehen Sie und rufen Sie die Frau," wandte er sich an seinen jüngeren Kollegen, „ich fürchte, hier ist etwas nicht in Ordnung."

(Fortsetzung folgt.)

bekennen Sie sich zu deren Grundsätzen? Kowalczyk: Ich muß gestehen, daß mir das Programm sehr gefällt. Es ist aber russisch und nicht auf unsere Verhältnisse anzuwenden."

Bialy: Ich habe von der Broschüre von Kommilitionen als Student gehört. Selbst gelesen habe ich sie nicht. Präs.: Bekennen Sie sich nun zu den dort ausgedrückten Grundsätzen? Bialy: Dazu gehört entschieden Ueberlegung. Präs.: Bolewski, und Sie mit den entwickelten Grundsätzen einverstanden? Bolewski: Ich gehöre keiner politischen Partei an. Das Programm ist russisch; ich bin preußischer Unterthan! Präs.: Sie scheinen sich also darüber nicht auslassen zu wollen.

Danach wird der Aufruf der polnischen Nationalliga in polnischer und deutscher Sprache verlesen. Als Endziel ihrer politischen Thätigkeit wird die Unabhängigkeit Polens bezeichnet, die nicht in Kompromissen, sondern im fortwährenden Kampfe um die polnischen Rechte erstrebt werden müsse. Auf Befragen, erklären die meisten Angeklagten, erst durch die Zeitungen etwas von dem Bestehen der polnischen Nationalliga erfahren zu haben. Nur Bolewski hat die Liga schon früher gekannt. Präs.: Sie ließen sich Aufrufe der Liga schicken. Bolewski: Ja. Aus Zürich. Ich interessirte mich dafür.

Es wird nunmehr die Aussage des polnischen Schriftstellers, Obersten Siegismund v. Milkowski zur Verlesung gebracht, die dieser unter dem 20. August d. Js. von dem Untersuchungsrichter in Zürich zu Protokoll gegeben hat. Die Vernehmung des Zeugen war erfolgt auf Antrag der Vertheidigung in der Hauptverhandlung im Juli d. Js. die damalige Annahme dieses Antrages hatte die sofortige Vertagung des Prozesses zur Folge. v. Milkowski sollte bekunden, daß die Behauptung der Anklage: Der Verband und die Vereinigung der polnischen Jugend seien auf Veranlassung der nationalen Liga begründet worden, nicht der Wahrheit entspreche.

Zeuge v. Milkowski, der geborener Russe ist, bekundet, daß die Vereinigung und der Verband keineswegs aus der Nationalliga hervorgegangen sind. Es habe auch nie eine Verbindung zwischen der Vereinigung und dem Verbande einerseits und der Nationalliga andererseits bestanden. Die Liga nimmt überhaupt keine Studenten als Mitglieder auf; denn, da ihr Unternehmen ein rauhes, schwieriges ist, braucht sie ausgesuchte, beständige Arbeiter, nicht aber Studenten, die ständig ihren Wohnsitz wechseln und von wechselnden Stimmungen beeinflußt werden.

Nach kurzer Pause werden die Schriftstücke zur Kenntniß gebracht, die sich auf die Thätigkeit der Vereinigung selbst beziehen, zunächst das Protokoll über den 11. Kongreß der Vereinigung der polnischen Jugend im Auslande in Zürich vom 25.—27. Dezember 1897, der von 19 Vereinen mit 31 Delegirten und zahlreichen Gästen aus der Schweiz, Deutschland, Galizien und dem russischen Antheil besucht war. Die Organisation hat sich zum Ziel gesteckt, die gesammte polnische Jugend in einem Bündnisse zusammenzuschließen. Die Mitgliederzahl betrug im Jahre 1897 386. Es wurden auf dem Kongreß auch die Normen für einen Anschluß der Vereinigung an den Verband lebhaft erörtert.

Der Kongreß wendet sich u. A. gegen die russische Versöhnungspolitik, die mit allen Mitteln bekämpft werden müsse und spricht den Kollegen im russischen Antheil seine herzlichen Sympathieen im Ringen gegen die allgemeine soziale und nationale Unfreiheit aus. Beklagt wurde, daß allein die Posener Jugend den Bestrebungen der Vereinigung nicht näher trete. Alle Mittel, sich der Posener Jugend zu nähern, seien ohne Erfolg geblieben. Man müsse ihr in's Gedächtniß rufen, daß alle Polen einer Nation gehören, und daß deshalb die Posener Jugend in bewußter Weise die hieraus sich ergebenden Ziele vernachlässige.

Auf Befragen des Vorsitzenden erklären sämmtliche Angeklagten, sich an dem Kongreß nicht betheiligt zu haben.

Der 12. Kongreß der Vereinigung fand vom 25.—28. Dezember 1898 in Genf statt. Von 22 angeschlossenen Vereinen waren 17 mit 24 Delegirten und 33 Stimmen anwesend. Die Schweiz, Frankreich, Deutschland und Galizien, auch die Vereinigung der polnischen Jugend im Lande waren vertreten. Auf dem Kongresse wurde unter Anderem eine Ausstellung der polnischen Presse auf der Pariser Weltausstellung 1900 beschlossen. Die Ausstellung sollte eine retrospektive sein, namentlich sollten sämmtliche Schriften von 1798 bis 1898 zur Ausstellung kommen. (Thatsächlich gelangte dieser Beschluß nicht zur Ausführung.) Beigewohnt hat dem Kongreß von den Angeklagten nur Bolewski, der von München aus herübergekommen war, sich aber nur als Gast an den Sitzungen betheiligte. Bolewski hatte auch kurz vorher an dem vom 17.—19. Dezember 1898 in München abgehaltenen Verbandskongreß theilgenommen. Nähere Angaben zu machen, verweigert er.

Es tritt eine Pause von $^3/_4$2 bis $^3/_4$4 Uhr ein.

In der Nachmittagssitzung gelangt der Bericht des Vorstandes der Vereinigung der jungen Polen im Auslande für das Jahr 1898 zur Verlesung. Während der Vereinigung zu Anfang des Berichtsjahres 19 Vereine angehörten, haben sich diese im Laufe des Jahres auf 22 Vereine vermehrt. Die Thätigkeit des Vorstandes bewirkte eine genaue Ausführung der Beschlüsse des Kongresses der Vereinigung. Dem Museumsrath zu Rapperswyl wird für die gewährten Stipendien aus der Ostrowski-Stiftung herzlichster Dank ausgesprochen. Weiter wird über die innere Thätigkeit der Vereinigung gesagt, daß das Funktioniren der Unterstützungskasse von Jahr zu Jahr bessere Ergebnisse aufzuweisen hat. Präs.: Karas, wie ist denn dieser Bericht in Ihre Hände gekommen? Karas: Der Vorstand des Verbandes der polnischen Jugend in Deutschland übersandte ihn, da er darauf hinwirken wollte, daß die dem Verbande angeschlossenen Vereine auch der Vereinigung beitreten möchten. Von dem Angeklagten Szulczewski und dem Vertheidiger R.-A. Chrzanowski wird darauf hingewiesen, daß der Bericht von den Vorstandsmitgliedern mit vollem Namen unterzeichnet worden ist, daß also gar keine Absicht der Geheimhaltung vorlag.

Es gelangt weiter ein Artikel des „Pscheglond Wschechpolski“ über den 13. Kongreß der Vereinigung, der Weihnachten 1899 in Zürich stattfand, zur Verlesung. Der Artikel ist mit dem Pseudonym „Vester“ unterzeichnet und rührt wahrscheinlich her von dem früheren Chefredakteur der „Praca“, Dr. Kasimir v. Rakowski, der als lästiger Ausländer des Landes verwiesen, jetzt hier in Untersuchungshaft sich befindet.

In dem Artikel wird auf die Spaltung des Kongresses in zwei Lager hingewiesen, die Nationaldemokraten und die Sozialisten. Es war zu einer solchen Zuspitzung der Verhältnisse gekommen, daß eine Auseinandersetzung unausbleiblich schien. Da die Sozialdemokraten aber bei Zeiten gemerkt hatten, daß sie sich auf dem Kongreß in der Minderheit befanden, so suchten sie diese Auseinandersetzung zu hintertreiben und verließen, als dies mißlang, unter Protest geschlossen den Saal. Die Folge war die Begründung einer eigenen polnisch-sozialistischen Vereinigung. Weiter kamen zur Besprechung die Anträge des Vereins polnischer Studenten in München für den 13. Kongreß in Zürich und die Direktiven der Delegirten dieses Vereins für ihr Verhalten auf dem Kongreß. Die Instruktionen werden den Delegirten hektographirt zugestellt. Die Angeklagten erklären, von diesen Instruktionen keine Kenntniß gehabt zu haben. Ueber die Verhandlungen des 14. Kongresses der Vereinigung in Zürich vom 24.—28. Dezember 1900 wird ein Bericht der polnischen Zeitschrift „Teka“ verlesen, der in einer schwungvollen Einleitung mit Genugthuung den „kräftigen Impuls zur Arbeit“ unter der polnischen Jugend an allen Punkten des Auslandes feststellt.

Von 18 angeschlossenen Vereinen seien 13 vertreten gewesen. Unter den Gästen befand sich auch Oberst von Milkowski. Ueberall sei auf dem Kongreß das Bestreben der thätigen Arbeit nach Außen hervorgetreten. Es wurden über 110 Vorträge gehalten.

Nach 6 Uhr werden die Verhandlungen auf morgen (Mittwoch) Vormittag 9 Uhr vertagt.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 6. November.

* [Personal-Veränderung beim Militär.] Boie, Kriegsgerichtsrath von der 2. Division, zum Gouvernement in Thorn und Dr. Claaßen Kriegsgerichtsrath vom Gouvernement in Thorn, zur 2. Division' zum 1. Dezember 1901 versetzt.

§ [Lutherstiftung.] Die General-Versammlung der Westpreußischen Lutherstiftung findet am 26. d. M. in Danzig statt.

—*- [Die Altersabtheilung des Turnvereins] turnt Mittwoch $8^1/_2$ Uhr in der Turnhalle, Eingang Gerstenstraße.

§—§ [Chrysanthemum-Ausstellung.] Die Mitglieder des hiesigen Gartenbauvereins sind in fieberhafter Thätigkeit, um die Ausstellung von Chrysanthemen und anderen Winterblumen, die morgen (Donnerstag) Vormittag 11 Uhr im großen Saale des Schützenhauses feierlich eröffnet wird, in denkbar schönstem Gewande erscheinen zu lassen. Wir konnten schon heute einen Blick in die Ausstellung thun und verschiedene herrliche Gruppen bewundern. Hoffentlich läßt sich kein Blumenfreund den schönen Genuß eines Besuches dieser Ausstellung entgehen.

—§ [Patentliste,] mitgetheilt durch das Patentbureau Eduard M. Goldbeck in Danzig. Auf einen Brustfaltenstreker ist von Otto Barschat in Ponarth b. Königsberg ein Patent angemeldet; auf einen Hühneraugenring ist für Julius Malachowski in Löbau Westpr. ein Patent ertheilt worden. Gebrauchsmuster ist eingetragen auf Fahrrad-Gepäckhalter, bestehend aus zwei über die Lenkstange und die Vorderradgabelscheide zu hängenden, durch waagrechte Tragbügel verbundene Längsbügel für J. Ulrichs in Dt. Krone.

? [Petition.] Die Bureaudiätare 1. Klasse der preußischen Staats-Eisenbahnverwaltung, welche aus dem Civilsupernumerarstande hervorgegangen und zum Eisenbahnsekretär geprüft sind, unterbreiten dem Abgeordnetenhause eine eingehend begründete Petition, „bei der königl. Staatsregierung dafür eintreten zu wollen, daß im Etat 1902 eine Vermehrung der Eisenbahnsekretärstellen erfolgt, damit die Anstellung nach siebenjähriger Diätarzeit, d. h. zehnjähriger Dienstzeit sicher gestellt und diese Wartezeit allmählich zurückgeführt wird auf den normalen Zeitraum von annähernd 5 Jahren“, Blieben die Diätare 1. Klasse im Lebensalter von 32—35 Jahren bei dem Mitbewerb von vielen Hunderten Betriebssekretären auf die jährlich frei werdenden 80 Eisenbahnsekretärstellen angewiesen, so würde die Wartezeit sich auf zehn bis zwölf Jahre ausdehnen. In keinem anderen Staatsverwaltungszweige besteht eine Wartezeit von solch übermäßiger Dauer.

—* [Packetverkehr mit Rußland.] Russischerseits wird neuerdings in Anspruch genommen, daß neben dem Gesammtwerthe des Inhalts in allen Fällen auch der Werth jedes einzelnen in der Sendung enthaltenen Gegenstandes in deutscher und in russischer Währung angegeben sei. Da alle Packete, deren Zoll-Inhaltserklärungen diesen Anforderungen nicht genau entsprechen, von der russischen Zollverwaltung zurückgewiesen werden, so ist der Richtigkeit und Vollzähligkeit besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

*— Thaler aus den Jahren 1823 bis 1856] werden vom 1. Januar 1902 nicht wieder verausgabt, sondern sind von den amtlichen Stellen von Zeit zu Zeit der Reichsbank gegen Werthersatz zuzuführen. Es giebt dafür Vereinsthaler deutschen Gepräges.

§ [Geschworene.] Die nächste und letzte diesjährige Sitzungsperiode des Schwurgerichts wird unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Wollschläger am 2. Dezember ihren Anfang nehmen. Als Geschworene sind zu dieser Sitzungsperiode folgende Herren ausgeloost worden: Rittergutsbesitzer Julius Vorreyer aus Sternberg, Obertelegraphen-Assistent Heinrich Morsch aus Thorn, Gutspächter Max Hasenbauer aus Maciejewo, Gymnasial-Oberlehrer Dr. Arno Heyne aus Thorn, Kaufmann Max Goldstand aus Löbau, Kaufmann Heinrich Wodtke aus Strasburg, Gutsbesitzer Hermann Wiebe aus Vorwerk Lautenburg, Kaufmann Paul Engler aus Thorn, Fabrikbesitzer Josef Houtermans aus Thorn, Administrator Paul Mandel aus Ribenz (inzwischen nach Schlesien verzogen), Gymnasial-Direktor Alfred Scotland aus Strasburg, Conditor Hermann Müller aus Strasburg, Kaufmann Fritz Knorr aus Culm, Katasterkontroleur Adolf Goebel aus Strasburg, Gutsbesitzer Paul Rübner aus Elisenhof, Mühlenbesitzer Hermann Lewin aus Königlich Lissewo, Landwirth Friedrich Peters aus Domäne Papau, Gutsbesitzer Johann Lobert aus Omulle, Königlicher Amtspächter Hans Hagedorn aus Kiewo, Glasermeister Julius Hell aus Thorn, Oberlehrer Paul Gizewski aus Strasburg, Gutsbesitzer Erich Livonius aus Brunau, Rittergutsbesitzer Gustav Studte aus Heinrichsberg, Rittergutsbesitzer Adolf Probst aus Straszewo, Bankier Ernst Hirschberger aus Culm, Professor Theophil Wolgram aus Thorn, Rentier Wilhelm Brien aus Culm, Professor Robert Isaak aus Thorn, Rechtsanwalt Hugo Hoffmann aus Culm, Gutsbesitzer Kühne aus Birkenau.

§ [Abgefaßter Geigendieb.] Ende vorigen Monats wurde einem Lehrer in Gurske aus seiner Wohnung eine werthvolle Geige gestohlen, und von der Thorner Polizei wurde ermittelt, daß ein junger Mann verschiedenen Personen in der Stadt eine Geige zum Kauf angeboten hatte. Die Bromberger Kriminalpolizei erhielt hiervon Mittheilung, und es gelang ihr gestern Morgen den Dieb in Bromberg zu ermitteln und dingfest zu machen. Die Geige wurde bei ihm aber nicht mehr vorgefunden; er gab vielmehr an, sie an einen ihm unbekannten Mann in Thorn für 1 Mark verkauft zu haben. Der Dieb heißt nach Feststellung der hiesigen Polizei Clemens Skonierzni, ist Maschinenbauer von Beruf und stammt aus Dirschau.

† [Polizeibericht vom 6. November.] Gefunden: Ein grüner Garnhandschuh auf der Culmer Chaussee; in der Breitestraße vor einigen Tagen ein grünes Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen Brombergerstr. 38 bei Preuß; auf dem Neustädt. Markt ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt; in der Mellienstraße ein Hahn, abzuholen bei Zielasny, Mellienstr. 94. — Verhaftet: Sechs Personen.

---

* Culmsee, 4. November. Gestern Abend hielt der hiesige „Verein für jüdische Geschichte und Litteratur“ seine erste diesjährige Versammlung ab. In derselben hielt Lehrer J. Herzberg aus Bromberg einen Vortrag über das Thema: „Aus der ersten Vergangenheit der Juden in Polen“. Der Vortrag fand allseitigen Beifall, und es wurde der Wunsch geäußert, daß Herr Herzberg demnächst seinen interessanten Vortrag fortsetzen möge.

Vermischtes.

Aus Leipzig kommt folgende überraschende Kunde: Justizrath Dr. Barth, der als zweiter Konkursverwalter der Leipziger Bank fungirte, und zu dessen Obliegenheiten speziell die Erledigung der Engagements der Bank mit der Trebergesellschaft gehörte, ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Die Familie des Dr. Barth theilt mit, daß das Verschwinden desselben auf plötzliche Geistesstörung zurückzuführen ist. In seiner Eigenschaft als Konkursverwalter habe Justizrath Barth viele Reisen, u. A. nach Bosnien, Italien, Frankreich und Finland unternehmen müssen und diese Anstrengungen im Verein mit seiner sonstigen Thätigkeit habe eine vollständige Geistesstörung zur Folge gehabt. Seit Sonnabend weiß die Familie nicht, wo Barth weilt, indeß wird vermuthet, daß er planlos in der Umgegend umherirrt.

Eine Schlacht in der Kirche! Aus Jerusalem kommt folgende ebenso interessante wie betrübende Kunde: In der Kirche vom Heiligen Grabe kam es Montag zwischen Römisch-Katholischen und Griechisch-Orthodoxen zu einer großen Schlägerei, welche auf beiden Seiten Verwundungen zur Folge hatte. Fünf Franziskaner wurden lebensgefährlich verwundet. Der Streit ist dadurch entstanden, daß die Römisch-Katholischen wiederholt einen Theil des die Kirche umgebenden Hofes ausfegen wollten, während die Griechisch-Orthodoxen den Anspruch erhoben, daß dies ausschließlich zu ihren Obliegenheiten gehöre. Schon seit mehreren Tagen waren Truppen an dieser Stelle aufgestellt worden, um einen Zusammenstoß zu verhindern, aber plötzlich hatte die Zahl der Streitenden so zugenommen, daß die Truppen ihnen nicht mehr gewachsen waren.

Das große Loos der preußischen Klassenlotterie ist in die Kollekte des königlichen Lotterieeinnehmer Berghauers in Berlin gefallen. Es wird in Viertelabschnitten gespielt. Zwei Viertel spielen 16 Postbeamte gemeinschaftlich, ein Viertel ein Handlungskommis Namens Basch bei der Firma N. Israel in Berlin, der baldigst in den Stand der Ehe zu treten gedenkt.

Eine umfangreiche Betrugsaffäre, die um so größeres Aufsehen erregt, als ein Berliner Arzt hierbei seine Hand im Spiel hat, meldet der folgende Berliner Polizeibericht: Anscheinend sehr zahlreich sind die Opfer, welche das betrügerische Treiben des Dr. med. Gutermann, bisherigen Inhabers einer Privatklinik, Große Hamburgerstraße 20, sowie des Dentisten Joseph, Artilleriestraße 9, und des Dentisten Georg Jacoby, Kommandantenstraße 61, die zum Theil gemeinschaftlich operirten, gefordert hat. Dr. med. Gutermann bewog solche Personen, welche auf entsprechende Zeitungsinserate als Kassirer bei ihm meldeten, unter falschen Vorspiegelungen zur Hergabe von Kautionen in erheblicher Höhe; dasselbe Manöver führte, wenn auch mit geringerem Erfolge, Jacoby aus. Gemeinschaftlich betrieben Dr. Gutermann und Joseph einen umfangreichen Kreditschwindel, indem sie Gewerbetreibende um Waaren der verschiedensten Art, wie Schreibmaschinen, Fahrräder u. s. w. betrogen, welche alsbald versetzt oder verkauft wurden. Die Vorgenannten sind sämmtlich vor Kurzem flüchtig geworden und dürften sich nach England gewandt haben.

Neueste Nachrichten.

Kattowitz, 5. November. Die polnischen Zeitungen Oberschlesiens richten eine Kollektiverklärung gegen die Posener „Praca“, welche polnische Abgeordnete für Oberschlesien verlangt hatte, und erklären, am Centrum festhalten zu wollen.

Frankfurt a. M., 5. November. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus New York: Im Pittsburger Distrikt sind 18 Hochöfen wegen Mangel an Koks ausgelöscht worden und weitere werden folgen, da die Bahnen wegen Wagenmangels nicht genügende Kokstransporte ausführen können.

Paris, 5. November. Aus einem Berichte über den französisch-chinesischen Handel geht hervor, daß die Ausfuhr Frankreichs nach China, welche 1893 5 696 000 Francs betrug, 1900 auf 34 Millionen gestiegen ist.

London, 5. November. Amtlich wird bekanntgegeben, daß keine weiteren Pestfälle in Glasgow vorgekommen sind. Das Befinden der vier Kranken macht günstige Fortschritte.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. November um 7 Uhr Morgens: + 0,22 Meter. Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: N.W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Donnerstag, den 7. November: Wolkig, mit Sonnenschein, angenehm. Lebhaft windig.

Freitag, den 8. November: Wolkig, strichweise Regen. Normale Temperatur. Windig. Sturmwarnung.

Sonnabend, den 9. November: Veränderlich, ziemlich milde. Stürmische bis starke Winde. Sturmwarnung für die Küsten.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 6 Minuten. Untergang 4 Uhr 20 Minuten.

Mond-Aufgang 1 Uhr 52 Minuten Morgens, Untergang 2 Uhr 17 Minuten Nachm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	6. 11.	5. 11.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	2 6 85	216,80
Warschau 8 Tage	—,—	215 90
Oesterreichische Banknoten	85 35	85,40
Preußische Konsols 3%	89,20	89 35
Preußische Konsols $3^1/_2$%	00,10	100 25
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.	100.10	100,10
Deutsche Reichsanleihe 3%	89 0	89,25
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	1010	100,25
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	85,90	85,90
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.	96 0	96,00
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%	96,75	96,60
Posener Pfandbriefe 4%	102,1	—,—
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%	97,25	97,30
Türkische Anleihe 1% C	25,25	25,30
Italienische Rente 4%	—,—	—,—
Rumänische Rente von 1894 4%	76,6	76,60
Diskonto-Kommandit-Anleihe	170,25	17[illegible],40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	187 00	186,50
Harpener Bergwerks-Aktien	1[illegible]4,9	[illegible]54 40
Laurahütte-Aktien	177,50	177,30
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%	—,—	—,—
Weizen: Dezember	163 50	162,25
Mai	167,75	167,00
Juli	—,—	—,—
Loco in New-York	—,—	$81^1/_4$
Roggen: Dezember	139 50	139,00
Mai	143,75	143,50
Juli	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	—,—	32,90

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont $3^3/_4$%.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 306 bei der Firma

Stefan Reichel

in Thorn heute eingetragen worden: Die Kommanditgesellschaft ist aufgelöst.

Der bisherige persönlich haftende Gesellschafter, Kaufmann **Stefan Reichel** in Thorn ist alleiniger Inhaber der Firma.

Thorn, den 1. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in **Elgiszewo** belegenen, im Grundbuche von Elgiszewo Blatt 17 auf den Namen der **Dejewski**'schen Eheleute eingetragenen Grundstücks ist der auf den 15. d. Mts. anberaumte Versteigerungstermin **aufgehoben.**

Thorn, den 4. November 1901.

Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Am Freitag, den 8. d. Mts. werde ich in dem Hause, **Gerechtestr. Nr. 9,** III. Etage die **Nachlaßsachen** des Schuhmachermeisters **Rupinski,** bestehend in

Betten, Kleider, Wäsche, Möbel u. A. m.

öffentlich versteigern.

Der Vormund.

Bekanntmachung

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember cr. wird

in der Knaben-Mittelschule am Donnerstag, 7. Novbr. cr. von Morgens 8½ Uhr ab, erfolgen.

Thorn, den 2. November 1901.

Der Magistrat.

Trockenes

Kiefern- und Klobenholz

I. u. II. Kl., auch **Kleinholz,** 3 und 4theil. geschnitten, liefert billigst frei Haus.

Max Mendel, Mellienstr. 127.

2 Geschäftshäuser



in **allererster** Geschäftslage **Thorn's** sind günstig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Das Ideal

aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Jede Dame wasche sich daher mit

Radebeuler Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**

Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co.** und **Hugo Claass,** Drog.

Tonger's Taschen-Musik-Albums.

100 Volks-
101 Gesellschafts- (Kommersbuch)
75 beliebte
44 Arien
40 Rhein-
100 Spiel-
103 Kinder-
60 Jugend-
50 Karnevals-
} **Lieder** für Mittelst. m. leicht. Klavierbegl.

15 beliebte
20 neuere
} **Tänze** für Klavier.

20 Märche " "
36 Violintänze.
144 Männerchöre.

Jeder Band schön kart Mk. 1.— in allen Musikalienhandlungen vorräthig, sonst direkt vom Verleger

P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Loose

zur **Wohlfahrts-Lotterie,** Ziehung am 29. u. 30. November, 2., 3. u. 4. Dezember. Loos Mk. **3,50** zu haben in der

Expedition der „Thorner Zeitung."

Darlehen

von 100 Mk. aufwärts zu coul. Beding., sow. Hypotheken in jeder Höhe. Anfragen mit Rückporto an H. Bittner & Co., Hannover 260.

2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.

Chrysanthemum- und Winterblumen-

Ausstellung

des Gartenbau-Vereins für Thorn und Kreis

in den Sälen des

Schützenhauses-Thorn

von Donnerstag den 7. bis Sonntag, den 10. November.

Eröffnung der Ausstellung

Donnerstag, den 7. November Vormittags 11 Uhr.

An den übrigen Tagen von **Morgens 10 bis Abends 8 Uhr** geöffnet.

Während der Dauer der Ausstellung sind die Räume bei eintretender Dunkelheit elektrisch erleuchtet.

Eintrittspreis vom 1. Tage à Person 75 Pfg. Familienkarten à 3 Pers. 1,50 Mk., à 4 Pers. 2. Mk.

An den übrigen Tagen

à Person 50 Pfg. Familienkarten 3 Pers. 1,00 Mk., 4 Pers. 1,25 Mk.

Dauerkarten für 1 Person 1,00 Mk., für 3 Personen 2,50 Mk., für 4 und mehrere Personen 3,00 Mk.

Der Vorverkauf der Dauerkarten findet in dem Geschäftslokalen der Herren **F. Duszynski,** Breitestr.; **R. Engelhardt,** Elisabethstr. und **Walter Lambeck,** Breitestraße.

Freitag, den 22. November, Artushof, 8 Uhr:

Concert: „Holländisches Trio."

Kammermusikabend

und

Solovorträge.

Die Herren Virtuosen:

Coenraad Bos, (Clavier), **J. van Veen,** (Violine), **J. van Lier,** (Violoncello.)

Programm:

Trio A-moll — Tschaikowsky. Adagio und Allegro aus dem Concert (für Cello) — Bocherini. Romanze — Chopin. Papillon — Grieg. Au Printemps — Grieg (für Clavier.) Romanze — Schnitzler Scherzo und Tarantella — Wieniawski (für Violine.) Trio G-dur — Mozart

Numm. Karten 3 Mk., **Stehplätze** 1½ Mk, **Schülerkarten** 1 Mk. bei

E. F. Schwartz.

Levico Vetriolo

Levico-Starkwasser Levico-Schwachwasser

Paris 1900 Grand prix collectif.

bei Trient **Süd-Tirol Brenner Express-Zug)**

Mildes Klima.

Arsen-Eisen-Bade- u. Trinkkur.

Sämmtlicher moderner balneologischer Kurbehelf. Sport. 4 grosse Kuretablissements. 30 Hotels u. Pensionen aller Rangstufen. Sommer- und Winterkur. Telegr.-Adr.: Polly - Levico

Näheres Prospect.

Der General-Director der Kurstadt Levico-Vetriolo Dr. A. Pollacsek.

Das Ausstattungs-Magazin

für

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von

K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse. **Tapezierer,** Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,

in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Teppiche und Portièren.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!

Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:



Probesort. in **Ef., F.** od. M. Spitze zu **20 Pf.** i. d. Schreibwaaren-Handlg.



Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche waschen, wenn wir wüssten, welches Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht? Das thut

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem **SCHWAN.**

Man verlange es überall.

Theater-Decorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen unter Garantie für Dauerhaftigkeit. Kostenanschläge und gemalte Entwürfe auf Wunsch.

Vereins-Fahnen

gestickt und gemalt

Gebäude- und Dekorationsfahnen, Wappenschilder, Schärpen, Ballons. Offerten nebst Zeichnungen franco.

Godesberger Fahnenfabrik

Atelier für Theatermalerei

Otto Müller

Godesberg am Rhein.

Vertreter gesucht.

Ich versende meine

Schlesische Gebirgs-Rein- u. Halbleinen

à 14, 15, 18, 19 Mk. das Schock 33½ Meter bis zu den fft. Qual. Musterbuch über sämmtliche Leinen- und Baumwollartikel, Hand-, Tisch- u. Taschentücher, sowie Bettfedern frko.

J. Gruber,

Ober-Glogau i. Schlesien.

Kesselschmiede und Zuschläger

werden verlangt

Born & Schütze.

Mocker-Thorn.

Bilder

werden sauber und billig eingerahmt.

Große Auswahl in modernen

Gold- und Politur-Leisten

bei

Robert Malohn, Glasermstr.

Araberstraße 3.

Fettes und Fohlenfleisch

Roßschlächterei **Mauerstraße 70.**

ff. Natur-Butter

à Pfd. **1,10** empfiehlt

J. Stoller, Schillerstraße.

Thorner

Honigkuchen-Fabrik „Zur Schlossmühle"

Alber & Schultz

Thorn.

Fabrik: Schloßstraße 4.

Verkaufsstellen: Schuhmacherstraße 24, Herren **H. Rausch,** Gerechtestraße, **A. Wiese,** Elisabethstr. und **Ryszewski,** Coppernikusstr.

Gute

Kocherbsen Ia Magdeb. Sauerkohl u. Dillgurken

empfiehlt

Franz Goewe.

Rüdigsheimer

Speisekartoffeln

(magnum bonum) liefert frei Haus.

Robert Tilk.

Hochherrsch. Wohnung,

I. Et., mit Zentralheizung **Wilhelmstraße 7,** bisher von Herrn Oberst **von Versen** bewohnt, von sofort zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der Portier des Hauses.

Ein freundl. möbl.

Vorderzimmer

sofort billig zu vermiethen.

Coppernikusstraße 24, I.

Zwei schön möbl. Zimmer

mit auch ohne Burschengelaß zu vermieth.

Gerechtestr. 30, II. r.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, 7. November 1901, Abends 8½ Uhr:

Besichtigung des Elektricitätswerks in der Schulstraße unter Führung des Herrn Direktor **van Perlstein.**

Pünktliches Erscheinen an Ort und Stelle erforderlich.

Der Vorstand.

Restaurant

„Thorner Hof"

empfiehlt als Spezialität bei kleinen Preisen von 10 Uhr Vorm. ab

Donnerstag, d. 7. November cr.:

Oxtail in Madeira.

Reservirte Räume auf Bestellung.

Biere:

Pilsener Urquell, Pschorrbräu 2c.

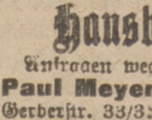
Restaurant „Waldhäuschen"

Bromberger Vorstadt.

Heute Donnerstag, von 6 Uhr ab:

Flacki.

Jeden Donnerstag, Abends von 6 Uhr ab:



Frische Grütz-, Blut- und Semmelwürstchen in bekannter Güte.

J. Zagrabski, Coppernikusstr. 27.

Hausbesitzer-Verein.

Anfragen wegen Wohnungen sind an Herrn **Paul Meyer, Baderstr. 10** zu richten.

Gerberstr. 33/35, 1. Et., 6 Zimmer	1400	Mk.
Brombergerstr. 35, 1. Et., 5 Zimm.	950	"
Brombergerstr. 35, 1. Et. 5 Zimm.	900	"
Brombergerstr. 35, part., 5 Zimm.	800	"
Brombergerstr. 45, pt., 6 Zimmer	800	"
Gerberstr. 27, 2. Et., 4 Zimmer	750	"
Wilhelmsplatz 6, part., 4 Zimmer	700	"
Gerberstr. 27, 3. Et., 4 Zimmer	700	"
Altstädt. Markt 8, 3. Et. 4 Zimmer	600	"
Gerechtenstraße 5, 3. Et., 4 Zimm.	600	"
Baderstraße 20, 1. Et., 3 Zimmer	500	"
Araberstr. 4, 2. Et., 5 Zimmer	500	"
Brombergerstr. 43, 1. Et., 4 Zim.	500	"
Coppernikusstr. 8, 1 Etage 4 Zimm.	480	"
Brückenstraße 14, 1. Etage 3 Zimmer	400	"
Gerberstr. 27, 1. Et., 2 Zimmer	350	"
Gerberstr. 27, 2. Et., 2 Zimmer	325	"
Bachestraße 9, 3 Zimmer	300	"
Mellienstraße 66, 3 Zimmer,	300	"
Gerstenstraße 3, 4. Et., 3 Zimmer	280	"
Gerechtenstraße 5, 3. Et., 2 Zimmer	270	"
Gerechtestraße 35, 3 Zimmer	250	"
Strobandstraße 4, part., 2 Zimmer	230	"
Bäckerstraße 37, 2. Et., 1 Zimmer	108	"
Jacobsstraße 17, 1. Et. 1 möbl. Zim.	30	"

Albrechtstraße 6

4 Zimmer, Badezimmer 2c., 2. Etage, **von sofort** zu vermiethen.

Näheres **Hochparterre.**

Der in meinem Hause von Herrn Uhrmacher **Nauck** bewohnte

Laden

ist zum 1. Januar 1902 zu vermiethen.

E. Szyminski.

Altstädt. Markt 5

Wohnung, 7 Zimmer mit Zubehör, III. Etage sofort zu vermiethen.

Marcus Henius.

Zu vermiethen

in dem neu erbauten Gebäude Baderstr. 9 **1 Laden** nebst 2 Stuben, sowie **Geschäfts-Kellerräume,**

Zu erfragen **Baderstraße 7.**

1 möbl. Vorderzimmer ist v. sof. zu vermiethen **Brückenstr. 17,** II.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evang. Kirche.

Freitag, den 8. November 1901, Abends 6 Uhr: Bibelerklärung. Psalm 46, 47, 48, 50. Herr Pfarrer Jacobi.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.